

Ein Magier, der das Klavier singen lässt

Meisterwerke von Beethoven und Mendelssohn erklingen zur Eröffnung des Oberstdorfer Musiksommers. Dabei zeigen die Münchner Symphoniker ihre hohe Qualität. Und Gerhard Oppitz setzt dem Konzert das Glanzlicht auf.

Von Klaus Schmidt

Oberstdorf Menschen, die gerne auf markige Worte setzen, um zu Erfolg zu gelangen, werden es nicht gerne hören: Manchmal erzielen leise Töne eine erstaunliche Wirkung. Das zeigt das Eröffnungskonzert des Oberstdorfer Musiksommers. Dort bildet Ludwig van Beethovens viertes Klavierkonzert in G-Dur einen der Schwerpunkte des Programmes. Und genau jenes Werk schildert diesen magischen Prozess. Im Mittleren der drei Sätze, einem Andante con moto, vollzieht sich die Wandlung: Das Orchester, das die Muskeln spielen lässt und immer wieder bedrohlich bis unheilvoll faucht wie ein Ungeheuer, wird allmählich von dem Solisten besänftigt, der beharrlich an seiner Argumentation festhält, einer Melodie, die durch Wärme und Empathie überzeugt, durch berührende Töne, die keine Lautstärke benötigen, um zu bewegen.

Gerhard Oppitz ist dieser Ma-

gier am Klavier. Er lässt sein Instrument, das an diesem Abend in dem akustisch so heiklen Saal Nebelhorn des Oberstdorf-Hauses wirklich betörend schön klingen. Nicht mit romantischer Attitüde, sondern in kristallin klarer klassischer Schönheit.

Er gewinnt dem ungewöhnlichen Solopart, der das Konzert mit einem zurückhaltend-versehnen Motiv beginnt, eine Vielzahl von Facetten ab, in der stets die intimen, nachdenklicheren Töne vorherrschen. Virtuose Figuren werden elegant in den Erzählfluss eingebunden, Pointen setzen auf feinen Humor, und dennoch kommt auch der kühne Revolutionär Beethoven immer wieder zu Wort. Der allerdings maskiert die neuen Freiheiten in der Form, die er sich hier nimmt, durch innere Ausgeglichenheit und poetische Tiefe. Das Orchester unter der Leitung von Daniel Beyer scheint sich in diesem Werk gleichsam vom Solisten beflügeln zu lassen und erweist sich in der von Beethoven ge-

forderten neuen Rolle als aufgewerteter Dialogpartner, der Gedanken weiter und zu sinfonischer Größe führt, mitunter aber auch harte Kontraste liefert, dem Pianisten ebenbürtig.

Ihre hohe Qualität zeigen die Münchner Symphoniker dann auch beim zweiten Schwerpunkt



Auf Augenhöhe: Solist Gerhard Oppitz im Dialog mit den Münchner Symphonikern unter Leitung von Daniel Beyer. Foto: Corbinian Kling/OM

dieses Abends, der „Schottischen Sinfonie“ in a-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy. Bereits als 20-Jähriger hatte der Komponist erste Inspirationen dafür auf einer Reise durch Schottland gesammelt, zwölf Jahre später goß er sie in die heute bekannte Form. Der erste Satz wirkt in der kraftvollplastischen Interpretation der Symphoniker wie eine Reise durch die schottische Landschaft und ihre raue Natur. Da öffnen sich Weiten, wabern Nebel, tosen Stürme, entladen sich Gewitter.

Der zweite Satz, ein Scherzo, huldigt der Folklore mit Frohsinn und Heiterkeit. Das Adagio erinnert an die Barden des Landes, die ihre melodischen Weisen, von Harfen oder anderen Zupfinstrumenten begleitet, anstimmen und zum hymnischen Hohelied steigern. Das Finale bebt dagegen vor wilder Erregung, scheint tief in die Geschichte des Landes mit seinen kriegerischen Auseinandersetzungen abzutauchen. Schon bald erblüht eine hoffnungsvolle Melodie.

Doch es dauert, bis sich am Ende aller dramatischen Konflikte eben jene zuversichtliche Melodie zum Hymnus steigert und das Werk optimistisch beendet. Damit bildet das Finale gleichsam den Kontrapunkt zum Eröffnungsstück des Sinfoniekonzerts, Beethovens Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ über einen scheiternden Freiheitskämpfer. Sie schildert in der Interpretation der Symphoniker lastend-drastisch die Unterdrückung der Niederlande durch die Spanier. Doch Lichtblicke und Widerstand scheinen nicht von Dauer. So wirkt die abschließende Steigerung in den Siegestaumel wie eine trügerische Vision.

Einen ungetrübten Blick auf die schönen Seiten des Lebens – und die Schönheit der Landschaft – wirft dagegen die bestens eingestimmte Oberstdorfer Jodlergruppe, die traditionell den Musiksommer eröffnet und den Auftakt zu diesem Konzert mit dem Lied aufs Gerstruber Tal und dem Schönnegg-Jodler macht.